



# Vorsichtige Prognose

Das Arbeitsförderungsinstitut rechnet in seinem **Barometer** mit einem leichten **Wirtschaftsrückgang** für 2023. Die Inflation bleibt trotz Rückentwicklung das große Sorgenkind.

von Markus Rufin

Zuerst die Corona-Pandemie, dann der Ukraine-Krieg und jetzt die hohe Inflation. Wirklich positive Rahmenbedingungen für die Wirtschaft gab es in den letzten Jahren nicht. Die Hoffnung ist groß, dass sich das 2023 ändert und sich die Lage endgültig wieder normalisiert.

Allerdings ist diese Hoffnung nur begrenzt begründet. Zu diesem Schluss kommt auch das Arbeitsförderungsinstitut in seinem Winterbarometer, das gestern vorgestellt wurde.

Internationale Institute rechnen damit, dass es im laufenden Jahr ein Mini-Wachstum zwischen 0 und 0,5 Prozent geben wird. Das gilt sowohl für Italien als auch für den restlichen Euro-Raum.

Der Hauptgrund für diese vorsichtige Wachstumsprognose: Die hohe Inflationsrate, die sich aktuell in Südtirol im zweistelligen Bereich befindet und Familienhaushalte schwer belastet.

„Die Inflation frisst nicht nur die Löhne auf, mit Auswirkungen auf den privaten Konsum, sondern auch das Sparvermögen, was aus der Sicht der Altersvorsorge schmerzt.“

Monica Murari

Dabei dürfte sich die Inflation mit den Energiepreisen nach und nach zurückbilden. Im Jahreschnitt wird für Italien mit einer Rate von 5 bis 7 Prozent gerechnet.

Ein weiteres Problem sind die ansteigenden Zinsen, die innerhalb von fünf Monaten in Europa um 2,5 Prozentpunkte gestiegen ist. „Ob dieser Schritt nun richtig oder falsch ist, kann ich nicht sagen“,



**Bauwirtschaft:** Kommt es zu einer Abschwächung der Konjunktur?

meint AFI-Direktor Stefan Perini. „Doch die Zinsen dürften die Investitionen, insbesondere im Baugewerbe, deutlich einbremsen und einen Kaufkraftverlust der Familien zur Folge haben.“ In Kombination mit der hohen Inflation habe dies deutliche Auswirkungen auf den privaten Konsum.

Diese Kombination sorgt auch für einen verhaltenen Ausblick der Südtiroler Arbeitnehmer. Der Indikator, der die Erwartungen der wirtschaftlichen Entwicklung Südtirols abbildet, steigt zwar um 11 Punkte an, bleibt aber mit -3 im negativen Bereich. Auch schätzen die Südtiroler, dass die Zahl der Arbeitslosen zunehmen wird (ebenso -3).

Trotzdem schätzen die meisten Arbeitnehmer ihre Arbeitsstelle als gesichert ein. Das Risiko, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, wird von 53 Prozent als gering eingestuft, 39 Prozent sehen sogar gar kein Risiko gegeben.

Die Chancen, einen gleichwertigen

Arbeitsplatz zu finden, bleibt mit einem Indexwert von +8 im Langzeitvergleich hoch.

Deutlich negativer ist das Stimmungsbild, wenn es um die Briefftasche der Befragten geht. 42 Prozent gaben an, nur mit Schwierigkeiten über die Runden zu kommen. Damit bleibt die Einschätzung der Arbeitnehmer zu dieser Frage wie beim Barometer vor drei Monaten auf einem historischen Tief (-15). Perspektivisch gedacht glauben nur vier von zehn Familien, in den nächsten zwölf Monaten Geld ansparen zu können.

In besonderer Weise ging AFI-Direktor Perini dieses Mal auf die Inflation ein, die in Bozen auf ein Jahresmittel von zehn Prozent kommt. Diese knabberne gleich in zweifacher Hinsicht am Wohlstand der Südtiroler: Nicht nur die Löhne verlieren durch die Teuerungen an Kaufkraft, auch das Sparvermögen der Südtiroler werde angegriffen.

„Wenn man nun bedenkt, dass laut Banca d'Italia die Südtiroler Familien 21 Milliarden Euro an Sparvermögen besitzen, gehen durch die Inflation also rund zwei Milliarden Euro drauf. Das entspricht einem Drittel des jährlichen Landeshaushalts“, rechnet Perini vor.

AFI-Vizepräsidentin Monica Murari fordert daher, dass die Löhne endlich nachziehen: „Wir sind sehr

besorgt, dass die Inflation in Bozen nach wie vor in zweistelligem Bereich liegt und dass die Löhne nicht nachziehen – im Unterschied zu Deutschland und zum Euro-Raum. Die Inflation frisst nicht nur die Löhne auf, mit Auswirkungen auf den privaten Konsum, sondern auch das Sparvermögen, was aus der Sicht der Altersvorsorge schmerzt.“

Auch wenn das Wirtschaftsjahr 2022 in Südtirol mit einem beachtlichen BIP-Zuwachs von 3,5 Prozent abgeschlossen wurde, sei für 2023 nicht dasselbe zu erwarten, meint das AFI.

Konkret rechnet das Institut mit der ein oder anderen Schwierigkeit in Zusammenhang mit der schwächelnden Konjunktur auf europäischer Ebene den etwas eingebremsten Investitionen als Folge der höheren Zinsen und den durch den Kaufkraftverlust bröckelnden Privatkonsum.

Obwohl noch keine direkten Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Südtirol erkennbar sind, bleibt das AFI in seiner Prognose für 2023 vorsichtig und rechnet – abgeleitet vom Stimmungsbild der Arbeitnehmer – mit einer BIP-Entwicklung von -0,5 Prozent.



Stefan Perini